Ausflug in den Baselbieter Jura : "Es wächsle Bärg und Tääli"

Autor(en): **Schumacher Oehen, Cornelia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **20 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-769391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem folgenden geführten Rundgang noch deutlicher erfahrbar wird. Durch die Leitfarbe Grüngelb für Boden, Wände und Gestelle und Weiss für Mobiliar entsteht eine beeindruckende Geschlossenheit in Verbindung mit der Balkenkonstruktion, die an die frühere Nutzung des Gebäudes als Weinlager erinnert.

Entsprechend der Leitidee «Haus für Menschen» bietet der Eingangsbereich Grosszügigkeit mit einer (von lokaler Gastronomie betriebenen) Cafeteria, dem Infobereich und der Buchrückgabe sowie einem Lese- und Veranstaltungssaal. Die Ausleihe erfolgt hingegen durchwegs als Selbstverbuchung mittels RFID-Technik; der Medienbestand (mit Altbestand ab 1505) ist durchwegs rekatalogisiert und über das Bibliothekssystem verfügbar.

Der Publikumsbereich umfasst insgesamt vier Stockwerke mit maximal 80 000 Büchern und Medien in Freihandaufstellung sowie Lese-, Katalog- und Internetplätze auf jedem Stockwerk. Er ist durch einen zentralen Lichthof mit Treppe bzw. Personenlift und moderner Transportanlage für Medien erschlossen und bietet im 1. OG eine Leseterrasse und im 2. OG Kojen für ungestörtes Studium.

In den Untergeschossen (Hanglage) finden sich der Verwaltungsbereich (einschliesslich Buchbinderei) und das geschlossene Magazin (Compactus-Anlage) mit Kapazität für 180 000 Bände.

Das Gebäude bietet zahlreiche interessante Detaillösungen, z.B. in Sachen Kunst am Bau: In Gestalt einer Aluminiumplastik begrüssen «Bücherwurm» und «Leseratte» die Besuchenden am Eingang; Aufschriften mit Namen berühmter Weine auf den Deckenbalken erinnern an die Geschichte des Gebäudes und die assoziative Dachbeschriftung mit «À LA»[1] regt zum Nachdenken an. Es bietet aber auch innovative technische Lösungen, die von der mechanischen Lüftung des Publikumsbereichs via Energie sparendes Erdluftregister bis hin zur modernsten Damentoilette der Schweiz (Pilotanlage mit Regenwassernutzungsanlage und Urinseparierung) reichen.

Alles in allem ein bereichender Programmpunkt des Kongresses BBS 2005; wer daran nicht teilnehmen konnte, dem sei ein eigenständiger Besuch durchaus empfohlen. ■

Wilfried Lochbühler

[1] Die Beschriftung soll inspirieren und zu Assoziationen einladen; sie verweist zugleich auf Marcel Prousts Roman «A la recherche du temps perdu».

Ausflug in den Baselbieter Jura

«Es wächsle Bärg und Tääli»

An diesem sehr sonnigen Tag treffen sich ca. 25 Personen beim Stadtcasino, um per Bus und unter kundiger Führung von Kurt Waldner und Andreas Weber das Baselbiet näher kennen zu lernen.

Unterwegs werden wir genau über die verschiedenen Gemeinden und ihr «Who-is-who» (erstaunlich, wie viele Schriftsteller oder Originale auch der kleinste Ort aufweisen kann) informiert. Zudem erfahren wir, dass sich das Baselbiet über drei Terrassen erstreckt: Zuunterst sind Rhein-, Birs- und Ergolztal, dann geht es einen Stock höher auf die Tafel des Juras (ca. 300–400 m), und am höchsten liegt schliesslich der Faltenjura auf ca. 500–700 m. Das Baselbiet war schon zu vorrömischen Zeiten ein wichtiges Durchgangsgebiet, alle Bevölkerungsgruppen haben ihre Spuren hinterlassen. Eindrücklich sind die Römersiedlungen bei Augusta Raurica und natürlich die zahlreichen mittelalterlichen Burgen und Städtchen.

Im behäbigen Oberbaselbieter Passfussdorf Oltingen machen wir eine Rast. Oltingen besitzt an einem schönen aussichtsreichen Punkt eine gotische Kirche mit Pfarrhaus und Scheuer – das wertvolle Ensemble ist vollständig von einer Mauer umgeben. In der Kirche hat man in den 1950er-Jahren Fresken gefunden (u. a. zum jüngsten Gericht), welche während ihrer Freilegung vom Dorflehrer bewacht werden mussten, damit sie nicht postreformatorischem Unverständnis zum Opfer fielen und zerstört wurden wie jene in Pratteln.

In der Scheuer besichtigen wir eine kleine Ausstellung zum Thema Wasser und bestaunen den grossen Webstuhl. Weben von «Siidebändel» in Heimarbeit war im 19. Jahrhundert lukrativer als bauern. Die Landwirtschaft wurde in der Folge vernachlässigt und musste nach dem Zusammenbruch der Seidenbandindustrie mühsam wieder erlernt werden.

Im Kirchhof stärken wir uns an einem Apéro mit Maispracher Wein. Durch weitere schöne Landschaften fahren wir nach Bad Ramsach, wo es ein feines Mittagessen, wieder mit einheimischem Wein, und ein Dessert zum krönenden Abschluss gibt. Wir haben auf diesem Ausflug, mit Ausnahme des Laufentals, grosse Teile des Baselbiets durchfahren und gelangen um einige Erfahrungen reicher und trotz Fussballspiel fast pünktlich zum Bahnhof SBB in Basel zurück. ■

Cornelia Schumacher Oehen

Visite du Musée de l'Harmonium à Liestal

C'est par un temps radieux – après l'Assemblée générale – que nous nous sommes rendus à Liestal pour visiter le Musée de l'Harmonium. Par des rues tranquilles et grimpantes, accompagnés de notre président M. Peter Wille, notre petit groupe a gagné une demeure à l'apparence toute simple et qui pourtant allait nous révéler des trésors en matière d'harmoniums et d'orgues.

Inauguré en janvier 1992, ce musée renferme sur trois étages des harmoniums de diverses grandeurs, serrés souvent les uns contre les autres. Son propriétaire, Dieter Stalder, le collectionneur de toutes ces merveilles, éprouve une véritable passion pour ces instruments qu'il collectionne depuis bien des années.

Avec un public acquis d'avance, il sut nous faire découvrir ses harmoniums si beaux et parfois énormes et abracadabrantesques et nous faire partager son immense plaisir de jouer.

Il nous expliqua tout d'abord ce qu'était une hanche et débuta en interprétant un «Ave Maria» de Karl May, compositeur et écrivain de romans (Dieter Stalder a acheté 65 volumes de cet auteur) et nous démontra qu'en donnant plus d'air, le son devient plus haut. Il aime à jouer régulièrement sur ses harmoniums et donne même des concerts.

La deuxième démonstration nous conduisit vers un harmonium de 130 ans, d'une valeur de 40 000 francs de l'époque. Il interpréta un rondeau et nous découvrîmes les touches portant entre autres les noms d'«orgue expressif», de «baryton», de «hautbois», d'«expression flûte», de «musette», de «grand jeu», etc. Quel spectacle que ce jeu de genoux afin de donner plus d'air!

Ce qui est magnifique, c'est que tous ses harmoniums sont en fonction, il peut jouer sur tous.